

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. Insertionspreis 10 Pf. pro dreizehnpaltige Corpuzzeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. H. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. H. Berger daselbst.

No. 98.

Dienstag, den 20. August

1895.

### Die Sozialdemokratie und unsere Jubelfeier.

Schon immer hat die sozialdemokratische Partei Deutschlands ihre, gelinde gesagt, Abneigung gegen unsere patriotischen Festlichkeiten bekundet, aber wohl noch niemals zeigte sich dieser geschäftige Zug im Wesen der deutschen Sozialdemokratie so scharf und unerblickt als jetzt, da Deutschland die silberne Jubelfeier der großen Tage von 1870/71 begeht. Die „Genossen“, welche es wagen, die wiedererlebten Erinnerungstage an jene herrliche Zeit mitzufeiern, werden von der Parteileitung oder von sonst irgend einer „maßgebenden“ Seite der sozialdemokratischen Lager förmlich in Acht und Bann gethan, man stempelt sie zu „Verräthern“ an der „guten Sache“, schiebt sie aus den Parteiverenigen aus u. c. Die sozialdemokratische Presse aber kann sich nicht genug thun in der Verunglimpfung und Verspottung unserer nationalen Jubelfeier und hiermit all des Hören und Sehens, was damals die Ehre Deutschlands auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs schwer errangen. Außerdem verdient hervorgehoben zu werden, daß gerade jetzt im sozialdemokratischen Lager bedeutende Mächtigkeiten in der Abhaltung von allerhand Provinzialparteitagen, Kreiskonferenzen und sonstigen Versammlungen von „Genossen“ herrscht, anscheinend bezweckt man mit solchen massenhaften Veranstaltungen, die „zielbewußte“ Bestimmung der Parteimitglieder in engeren wie weiteren Kreisen gegenüber den im Ganzen befindlichen patriotischen Erinnerungsfestlichkeiten nach Kräften zu stärken.

Es liegt also förmlich System in dem feindseligen Auftreten der Sozialdemokratie gegen unsere nationale Jubelfeier, und das macht die ganze sozialdemokratische Wählerei gegen die 25jährige Gedenkfeste an 1870/71 nur noch verächtlicher. In der That, diese heftigsten Bestrebungen der Sozialdemokratie tragen etwas unendlich Verächtliches und Widerwärtiges an sich, sind doch die Bekenner des sozialdemokratischen Gedankens ebenso Ehre Deutschlands wie die Anhänger der bürgerlichen Parteien, verdammt sie doch gleich den anderen Reichsbürgern ebenfalls dem Vaterlande Alles, was sie sind! Trotzdem wählt man sich auf sozialdemokratischer Seite schier tagtäglich ab, die erhabensten Erinnerungen des lebenden Geschlechts in den Staub zu jeben und mit Bewußtsein die patriotische und nationale Gesinnung, welche jetzt in Millionen deutscher Herzen wieder einmal mächtig aufbraust, möglichst zu verhöhnen und zu bezweifeln. Aber freilich, mit dem wahren nationalen Gefühl und dem echten patriotischen Stolz, der treu zu Kaiser und Reich steht und unentwegt an den im großen Kriege erkämpften hohen idealen Werten des deutschen Volkes festhält, lassen sich die Ziele und Zwecke der sozialdemokratischen Partei nimmermehr vereinbaren, daher brennt die systematische Opposition, welche sozialdemokratischerseits von je gegen alle patriotischen Veranstaltungen gemacht worden ist und die nun auch in immer noch schrofferer Weise als sonst gegenüber der den Ereignissen von 1870/71 geltenden 25jährigen Gedenkfeste inszeniert wird.

Glücklicher Weise stoßen die sozialdemokratischen Eiferer gegen die festliche Begehung der großen nationalen Siegestage in den eigenen Reihen häufig genug auf entschiedenen Widerspruch. Nicht gering ist eben trotz aller Verhöhnung noch immer die Zahl jener Reichsbürger, welche sich zwar gewöhnt haben, bei den Wahlen der Hebel-Vieltheilischen Fahne zu folgen, die sich aber trotzdem noch ihr nationales Bewußtsein zu wahren vermochten, was in erster Linie wohl von einem großen Theile der sozialdemokratischen Mitstreiter von 1870 gilt. Gewiß kann man nur mit Verachtung die Wahrnehmung verzeichnen, daß sich patriotische Gesinnung und vaterländisches Empfinden auch bei vielen Anhängern der Sozialdemokratie nicht zurückdämmen lassen, sondern bei geeigneten Anlässen, wie gerade jetzt wieder, die Parteilinde durchbrechen, zum begreiflichen Schmerze der „Zielbewußten“. Darum wollen wir uns die Festfreude an den Jubiläen der Tage von Wörth und Weißenburg, von Metz und Sedan nicht durch die feindselige Haltung der Sozialdemokratie verkümmern lassen, sondern diese Erinnerungstage unbeirrt weiterfeiern, zur Kräftigung und Hochhaltung echter deutscher Gesinnung in allen Schichten unseres Volkes.

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71. Von Eugen Rabden.

(Nachdruck verboten)

#### Der Krieg um Metz III.

(Gravelotte-St. Privat.)

(Fortsetzung.)

Das 9. Korps, (General von Manstein) wurde zuerst in einen heftigen Kampf verwickelt. Es war bei Bernville vorgegangen, war bei Amanvillers auf ein französisches Lager ge-

stossen und kämpfte nun gegen das Korps Admiralault. Die Artillerie des 9. Korps hatte schwer zu leiden, da sie keine Deckung hatte und von der feindlichen, gut gedeckten Infanterie scharf beschossen wurde. Es gelang jedoch den 36ern und 84ern, sich im Walde von Genivour festzusetzen und den Pachthof Chantrenne zu nehmen, den man sofort zur Verteidigung einrichtete. Im östlichen Centrum war man also bereits vorwärts gekommen, nicht aber im westlichen Centrum. Hier im Gehölz de la Guffe mit dem Pachthof Champenoy waren die Franzosen so stark, daß ihre Infanterie sogar eine preussische Batterie nahm. Die Artillerie des 9. Korps war schon furchtbar zusammengeschossen, als die heftige Artillerie eintraf und sofort günstige Aufstellung nahm, während die heftigen Infanterieregimenter 1—4 im Walde vorgingen. Indeß wurde die Lage der Artillerie immer kritischer. Um die immer drohender werdenden französischen Infanterie-Angriffe unschädlich zu machen, führte Major Wolff von Goddenstow mit den 85ern einen kräftigen Vorstoß, wurde aber von furchtbarem Feuer überschüttet und fiel selbst; die Jäger mußten in's Gehölz zurück, jedoch war der Ansturm der Franzosen gebrochen und die Artillerie konnte sich wenigstens theilweise zurückziehen. Ein harter Kampf entbrannte nun um den Pachthof Champenoy, der vom 2. heftigen Regiment gestürmt, genommen und bis zum Abend behauptet wurde. Hierdurch wurde die Stellung der Artillerie gesichert; die heftigen Jäger aber, welche wiederholt Vorstöße gegen die Franzosen machten, hatten schwere Verluste zu verzeichnen. Inzwischen tobte nicht minder heftig der Kampf um den Pachthof Chantrenne in den Wäldern. Der linke Flügel des 9. Korps suchte sich jetzt mit der nördlich bei Habonville eingetroffenen Garde zu verbinden, welche letztere bereits St. Privat angreifen sich anschickte. Prinz Ludwig von Hessen ließ einen allerdinge nur kurzen Vorstoß machen, der immerhin etwas Lust schaffte. Nun kam auch das 8. Korps und die 6. Kavallerie-Division heran und gegen 4 Uhr Nachmittags standen am Genivour die feindliche Artillerie auf diesem Theile des Schlachtfeldes zum Schweigen gebracht. Um diese Zeit ruhte im Centrum der Kampf fast vollständig.

Als Prinz Friedrich Carl bemerkte, daß die Stellung der Franzosen sich noch über Amanvillers bis St. Privat hinaus dehnte, beschloß er, den rechten französischen Flügel umgeben zu lassen und das 12. (sächsische) Korps erhielt den Auftrag, über Roncourt hinaus die Franzosen zu fassen. St. Privat, eine natürliche Feste bildend und noch stark besetzt, das Angriffsfeld völlig beherrschend, wurde von dem 36.000 Mann starken französischen Korps Conrobert gehalten. Als die deutschen Truppen auf St. Privat marschirten, bemerkten sie, daß das Dorf Marie aux Chènes stark besetzt war. Somit galt es, erst dieses Dorf zu nehmen. Die Sachsen sollten eigentlich durch ihren Druck auf den rechten französischen Flügel dieses Dorf nehmen helfen, allein sie mußten, um die geplante Umfassung des Feindes vorzunehmen, viel mehr nördlich bis über Roncourt hinaus und so mußte das Dorf ohne ihre Mitwirkung genommen werden. Fast im Wettlauf, unter dem lebhaftesten Feuer der Franzosen, gingen die Deutschen (Garde-Jäger und Garde-Füsiliers, 4. und 2. Garde-Regiment, 108. Regiment [Sachsen]), vor; mit Hurrah wurde das massive Dorf genommen, wobei einige Hundert Franzosen gefangen genommen wurden. Die Artillerie, geführt von Generalmajor Prinz Hohenlohe, nahm nun ihre Stellung von St. Marie bis Habonville, in gerader Linie von Nord nach Süd und auch auf diesem Theile wurde die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht und auch hier trat Gefechtspause ein. Das sächsische Korps hatte inzwischen bei Roncourt einen unglücklichen Kampf bestanden, jedoch gelang es den hinzuziehenden 108ern, die mit Wald bestandene Thal mulde, die sich nach Roncourt hinzieht, festzuhalten. Die sächsische Artillerie griff nun auch nördlich von St. Marie ein und es gelang dann der Infanterie, die sich wieder näher wogenden Franzosen zu werfen, so daß nun auch die Stellung nördlich von St. Marie besetzt erschien. Dann ruhte das Gefecht auch hier. Um 5 Uhr hatte also die ganze lange Linie deutscher Truppen von Roncourt abwärts (südlich) bis zum Gehölz Chantrenne festen Fuß gefaßt zum entscheidenden Vorstoß.

Auf dem rechten deutschen Flügel stand bei Gravelotte das 7. Korps, bei Rezonville das 8. Korps. Ihnen gegenüber hatte der französische linke Flügel seine feste Stellung. Die Pachtböse Moscou, Point du jour, St. Hubert waren zu äußerst starken Stützpunkten gewählt, das Gehölz von Genivour war besetzt worden. Auf der gegenüber liegenden Linie Malmaison-Gravelotte-Bois de Ognoux führten 108 preussische Geschütze auf. Die 33er, dann die 80er hatten sich Gravelottes bemächtigt, aber weder sie, noch die 67er und 8. Jäger vermochten

die Höhenränder zu gewinnen. Es kam zu sehr verlustreichen Gefechten, da die Franzosen im Hof St. Hubert eine ausgezeichnete Stellung einnahmen. Diesen Hof zu nehmen, war eine ebenso schwere als notwendige Aufgabe. Man entschloß sich zum Sturm und dieser gelang, nicht ohne große Verluste; St. Hubert ward besetzt und von da das Feuer gegen die nur 300 Schritt entfernten feindlichen Linien eröffnet. Verschiedene Vorstöße der 33er, 60er, 67er und 8. Jäger wurden von den Franzosen zurückgewiesen. General von Steinmetz schien es, daß sich immerhin die Franzosen zurückziehen begannen und deshalb ordnete er einen allgemeinen Vorstoß mit Kavallerie und Geschützen an; allein die deutschen Streiter wurden mit furchtbarem Feuer empfangen und mußten zurück, wobei die Batterien sehr litten. Jetzt machten aber die Franzosen einen Vorstoß und dieser hätte den Deutschen sehr gefährlich werden können, wenn nicht die 31. Brigade, unterstützt von den 39ern, auf dem Plan erschienen wäre. Die 29er waren inzwischen mit ihren Vorstößen auf Moscou und Point du jour nicht glücklich gewesen, und die 89er waren im Walde von Genivour ganz auseinander gekommen; schließlich sammelte sich Alles um St. Hubert. Auch hier, auf dem rechten deutschen Flügel, ruhte um 5 Uhr der Kampf.

Marschall Bazaine, der bekanntlich seinen linken (Gravelotte) Flügel für den wichtigsten und gefährlichsten gehalten, war im Laufe des Tages nun doch darauf gekommen, daß der Feind ihn bei St. Privat zu umgehen trachte; er gab deshalb Conrobert den Befehl, St. Privat auf das Hartnäckigste zu verteidigen.

Der äußerste rechte Flügel der deutschen Armee hatte die Aufgabe, die Moselübergänge zu sichern und die Verbindung mit den rückwärtigen Truppen offen zu halten; diese Aufgabe wurde gelöst. Von Gravelotte aus wandten sich die 15er auf das Dorf Baur, die 55er auf das Dorf Jussy, beide nahe der Mosel gelegen; Ersteres wurde ohne, Letzteres mit Kampf genommen. Auch die Höhen von Rozerieulles wurden zum Theil besetzt. Indeß handelte es sich auf diesem äußersten Theile des Schlachtfeldes nicht darum, weitere Erfolge zu erringen.

Bei dem gefährlichen Punkte, dem Pachthofe St. Hubert, war das Feuergefecht nach 5 Uhr fortgesetzt worden, welches den Zweck hatte, die französischen Reserven festzuhalten, damit sie nicht bei St. Privat zu Hilfe kommen konnten. König Wilhelm war um 5 Uhr in Gravelotte eingetroffen und hatte den daselbst stehenden Truppen befohlen, die Höhen von Point du jour anzugreifen. Gegen 7 Uhr kam es hier zu einem furchtbaren Zusammenstoß; die gesammte französische Infanterie, unterstützt von einem Hagel von Geschossen der Artillerie, stürzte sich auf die hier stehenden Theile des 7. und 2. Korps. Mit großer Wuth hielten die Preußen die Stellung; die französischen Geschosse fielen bis in die nächste Nähe des Königs nieder. Nachdem so der Vorstoß der Franzosen abgebrochen, machten die Deutschen ebenfalls einen energischen Angriff, der jedoch ebenso zurückgewiesen wurde. Es war bereits dunkel, als das zur Unterstützung herbeigerufene 2. Armeekorps (2. Jäger, 39er, 54er, 2er) gegen die Höhen von Point du jour vorging; um 9 Uhr Abends kamen noch das 21. und 81. Regiment heran, indeß mußte der Kampf in der Dunkelheit abgebrochen werden; die eroberte Stellung wurde vom 2. Korps gehalten, in der Absicht, am nächsten Morgen die Schlacht fortzusetzen.

In dem Kampfe vor Amanvillers war, wie erwähnt, eine Pause eingetreten. Als jedoch General von Manstein (9. Korps) Vormwärtsbewegungen vor Marie aux Chènes aus bemerkte, gab er, dem beständig zur Anwendung kommenden Prinzip der gegenseitigen Unterstützung gemäß, der 3. Gardebrigade und dem 1. und 2. heftigen Regiment Befehl, vorzugehen. Das Dorf Amanvillers bot den Franzosen vorzügliche Deckung, allein das Gardeschützenbataillon kam bis auf 800 Schritt an das Dorf heran, in dessen Nähe es sich einnistete; die tapfere Truppe verlor hierbei ihren Kommandeur Major von Habed und sämtliche Offiziere, so daß von da an ein Führer das fast vernichtete Bataillon führen mußte. Die weiteren Angriffsbewegungen in dieser Gegend des Schlachtfeldes bewirkten zwar nur geringe Vormwärtschiebung, allein sie deckten nachhaltig die große Geschützstellung südlich des Gehölzes de la Guffe.

Es war um 5 1/2 Uhr, als der entscheidende Angriff auf St. Privat begann, der sich zu einer ebenso großartigen als verlustreichen Woffenthat gestaltete. Prinz August von Württemberg, der kommandirende General des Garde-Korps, leitete den Angriff. Die 4., 1., und 2. Garde-Brigade erlitten schon beim Entwickeln und Vorgehen große Verluste, dennoch behaupteten die Braven, deren Offiziere massenhaft fielen, ihre Stellungen. Das Regiment Augusta, dem sich 1. Bataillon Alexander janschoff, trat in den Kampf und der Höhenränder südwestlich St. Privat wurde erreicht. Jetzt ging die 1. Garde-Division (von